

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 37 (1962)

Artikel: Zwölfhundert Jahre Basadingen
Autor: Forster, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-698943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZWÖLFHUNDERT JAHRE BASADINGEN

Mit der alemannischen Siedlung *pasnandingas* werden wir erstmals in der am 29. Juli 761 in Stammheim ausgestellten Urkunde bekannt. Der Kaufvertrag besagt, daß der Freie *Isanhard* seine vom Vater ererbten Güter an den drei Orten Stammheim, Basadingen und Etzwilen um ein Pferd und ein Schwert dem Kloster Sankt Gallen überlassen habe. Bald taucht auch das Kloster Rheinau als Grundbesitzer auf, später Reichenau, Allerheiligen in Schaffhausen, Wagenhausen. Die meisten werden durch St. Katharinental abgelöst, das durch Kauf oder Tausch die Rechte und Güter erwirbt. Das älteste Urbarium von 1263/1300/1333 nennt bereits 26 Höfe und Güter als ihr Eigentum mit gegen 1000 Jucharten Grund und Boden, aber nur 32 Jucharten Wald von sechs Gütern. Das darf wohl als Beweis dafür angesehen werden, daß der Wald zum weit-aus größten Teil Gemeineigentum geblieben ist, sonst hätten wir nicht heute noch eine etwa 550 Jucharten messende Bürgerwaldung, von der es im Ablösungsvertrag mit der Ortsgemeinde heißt: «... den Wald, den die Bürgergemeinde seit *unvordenklichen Zeiten* besessen.» Manch großes Werk, wie der Bau der Kirche, des Schulhauses, der Straßen und anderes, wäre ohne Unterstützung der Bürgergemeinde nicht möglich gewesen.

1260 erwarb das Kloster St. Katharinental vom Ritter Konrad von Salenstein die Vogtei und das Meieramt zu Basadingen und von Reichenau das *Patronatsrecht hiesiger St.-Martins-Kirche*. Das Kloster blieb jahrhundertlang größter Grundbesitzer. Noch heute erinnern Flurnamen, wie Chlostergaß, Chlostertürni, Chlosterholz, daran. Um 1532 trat die ganze Gemeinde der Reformation bei, und erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts gelang es dem Kloster, wieder katholische Familien in der Gemeinde einzubürgern und nach hundert Jahren Unterbruch die Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes.

Seit der Eroberung des Thurgaus im Spätherbst 1460 bildete Die-

ßenhofen mit den umliegenden Landgemeinden eine unmittelbar unter den neun Orten stehende, fast selbständige Landschaft, eine kleine Republik. Die Stadt besaß im Umfang dieses Gebietes die hohe und niedere Gerichtsbarkeit. Dies blieb so bis zum 22. Februar 1798, dem Tag der Befreiung aus der Knechtschaft. Fortab sollte Freiheit und Gleichheit zwischen Stadt und Land herrschen. Wie mögen unsere Vorfahren aufgeatmet haben!

Was die Bauern weniger freute, war die *Aufhebung des Weiderechts*. Dagegen liefen sie Sturm. Gemeindeprotokolle aus jener gärenden Zeit legen Zeugnis dafür ab. Die Allmend wurde aufgehoben und die der Gemeinde gehörenden Grundstücke größtenteils an die Bauern verkauft. Nach und nach lockerte sich der *Flurzwang*, und die ursprüngliche Art der Feldbestellung machte dem verbesserten Dreifelderwirtschaftssystem Platz. Der Wegfall der Brache förderte den Hackfrucht- und Kleeanbau. Der Viehzucht wurde nun dank der Stallfütterung mehr Beachtung geschenkt. – Noch pflanzte man viel Hanf und Flachs. Um 1861 herum beanspruchten diese Pünten 25 Jucharten Boden in 160 Parzellen an siebzehn verschiedenen Orten. Kein Wunder, daß alte Bevölkerungsverzeichnisse mehrere Weber enthalten. Vertreten waren auch: Harzer, Drechsler, Leistschneider, Siebmacher, Gabelmacher, Kohler, Ziegler, Schärfanger, Hafner, Mühlemacher, Sattler, Keßler. Vier Drucker fanden ihr Brot in der Türkischrotfärberei im obern Amtshaus in Dießenhofen.

★

Welch gewaltige Änderungen brachten nur die letzten fünfzig Jahre für unsere Landwirtschaft: Maschinen, nichts als Maschinen. Immer mehr und immer größere. Was sind doch die Mähdrescher für Ungetüme! Gemächlich zogen einst die Leiter- und Bennenwagen, von Kühen oder Stieren gezogen, auf holprigen Dorf-

straßen hinaus aufs Feld. Heute sind die Hauptstraßen geteert, die meisten Wagen und Maschinen laufen auf Pneurädern. Der Pferdezug ist seltener geworden, dafür hasten die lärmigen Traktoren mit schwerer Last auf langen, breiten Wagen oder Anhängern heimzu. Es ist ein emsiges Schaffen von früh bis spät. Die Arbeitskräfte sind seltener und teurer geworden und kleinere Landwirtschaftsbetriebe eingegangen, wurden doch in den letzten fünfzig Jahren hier in unserm Dorf fünfundvierzig Stalltüren geschlossen! Das schreibt sich leicht, aber wer darüber nachdenkt, findet die Sache tragisch. Maschinen rentieren nur, wenn sie viel eingesetzt werden können. Der gute Lohn und die geregelte Arbeitszeit lockten manchen Bauernsohn und viele Bauerntöchter in die Industrie. Als einzige beherbergt Basadingen eine mechanische Ziegelei, die gezwungenermaßen meist Fremdarbeiter beschäftigt. Dafür hat sich das Gewerbe stark entwickelt. – Drei Fünftel der 752 Einwohner sind Katholiken, zwei Fünftel Protestanten. Die Kirche ist schon immer paritätisch gewesen. – Die Bautätigkeit ist in den letzten Jahren sehr rege geworden. Das bringt für die Gemeinde neue Aufgaben: Kanalisation, Straßenausbau, Schulbauten. Acht bis zehn landwirtschaftliche Siedlungen sollen in den nächsten Jahren erstehen, denn die Güterzusammenlegung ist schon weit fortgeschritten, und mit der Neuzuteilung ist begonnen worden. Eine neue Zeit bricht an. Gebe Gott, daß sie zum Segen für die ganze Dorfgemeinschaft werde!

★

Schon im Jahre 1959 bestimmte die Ortsgemeinde, das Fest im Jahre 1961 in würdigem Rahmen zu begehen. Unter dem Vorsitz von Vorsteher Hans Schmid machte sich die Ortsbehörde ungesäumt ans Werk und traf die nötigen Anordnungen zur Einladung aller Interessierten, um durch gemeinsame Planung den Grund

zum ganzen Festprogramm zu legen. Was in über dreißig Sitzungen besprochen und beschlossen wurde, ergab dann die prächtige Feier, wie sie am 19./20. August durchgeführt werden konnte.

Von den herkömmlichen Umzügen und großartigen Festspielen sahen wir ganz ab und wollten einmal etwas Besonderes bieten: das ganze Dorf, groß und klein, zum Mittagessen einzuladen, Bürger, Niedergelassene und unter den Aufenthalt auch alle Fremdarbeiter. Nicht genug damit: Sämtliche auswärtigen Bürger mit ihren Angehörigen und die ehemaligen Bürgerinnen sollten gleich behandelt werden. Wir rechneten mit zwölfhundert Gästen, es wurden daraus aber sechzehnhundert. Und mit weiterem Festvolk aus der Umgebung füllte sich die Riesenhütte am Samstag und Sonntag mit über zweitausend frohgestimmten Menschen. Die Abendunterhaltung vom Samstag bot schöne Leistungen der Dorfvereine.

Der Sonntag begann mit der Begrüßung der hundertzwanzig Ehrengäste durch Bürgerpräsident Walter Schmid. Hierauf läuteten die Kirchenglocken zur *Gedenkfeier*. Bis auf den obersten Emporenplatz füllte sich das Gotteshaus. Als Basadinger Bürger bekundete Professor Hermann Schmid aus Freiburg in lebhafter Ansprache seine Liebe und Anhänglichkeit zum Heimatdorf. Zur Achtung vor der Arbeit der Vorfahren gesellte sich in der Rede das Lob des Zusammenhanges und der Verpflichtung zur Liebe des Mitmenschen, zur Achtung des Nächsten. Männerchor und Gemeindegesang folgten auch als Rahmen zur Ansprache des früheren protestantischen Pfarrers Hans Brändli aus Trin. Die ewigen Werte, die das Christentum uns gebracht hat, verliehen Basadingen die Kraft, zwölfhundert Jahre zu bestehen. Wahre Freiheit besteht im Gehorsam gegenüber dem Willen des Allmächtigen. Mit dem Liede «Großer Gott, wir loben dich» fand diese überaus erhebende Gedenkfeier, in welcher das Gemeindejubiläum das tiefste Gepräge

erhalten hat, ihren Abschluß. Es war dies ein mannhaftes und imponierendes Bekenntnis zur Gemeinschaft im christlichen Glauben, der allein volle Gewähr für Frieden und Ordnung in der Zukunft der Gemeinde bietet.

Den Basadingern wäre die Verpflegung einer so großen Gästeschar unmöglich gewesen. Die Sulzer-Wohlfahrtsküche in Winterthur mit Küchenchef Haag an der Spitze vollbrachte da eine Glanzleistung. Die Stadtmusik Dießenhofen spielte schneidige Tafelmusik. – Den *Festakt* eröffnete Vorsteher Hans Schmid. In seiner kurzen Begrüßung stellte er den Gästen unser neues Gemeindewappen vor – einen aufrechtstehenden roten Bären auf weißem Grund –, das für und für unter dem Machtschutz Gottes stehen möge.

Unter Lehrer Hubers Leitung bot der Tages- und Schülerchor ausgewählte Lieder und eine Heimatkantate. Die Glückwünsche der Thurgauer Regierung überbrachte Regierungspräsident Dr. Willy Stähelin: Unsere Demokratie ist von unten her gewachsen; die Wurzel ihrer Stärke liegt im Kleinen. In einem kleinen Staatswesen gehören Mensch und Staat eng zusammen. Glückliche der Staat, der gesunde und starke Gemeinwesen hat! Die Bewahrung der Dorfkultur habe ein besonderes Anliegen zu bleiben. Wer mit der Heimerde verbunden ist, hat auch die Kraft und den Willen zur Erhaltung des Vaterlandes.

Als Vertreter der aus Basadingen Ausgezogenen sprach hierauf Direktor Möckli aus Delsberg. Mit Feuer und Begeisterung trat der einundsiebzigjährige Bürger auf, dessen Großvater 1850 ins Welschland ausgewandert war. Der Redner bot ein Bild der Familiengeschichte. Die Möckli legen heute in vielen jurassischen Gemeinden Ehre für ihre Heimat ein. Alle sind noch Thurgauer und Basadinger Bürger. In temperamentvollem Französisch schloß er dann sein Bürgerwort über die glückliche Heimat, der er seinen

Gruß entbot und unverbrüchliche Treue versprach. – Den letzten Teil des Festaktes bildete «*De Wäg is Liecht*», e Spil f6r Chind us de Basedinger Gschicht, das schon am Vorabend 6ber die B6hne gegangen war. Es zeigt in f6nf Bildern die Freilassung Basadingens aus der Die6enhofer Herrschaft. Mit viel Freude und K6nnen haben die Sch6ler das lebendige Spiel geboten und damit ein St6ck Heimatgeschichte aus bewegter Zeit miterlebt. Verfasser ist Lehrer Brauchli in Mettschlatt und Spielleiter Lehrer Bollier, Basadingen. Ihnen geb6hren h6chste Anerkennung und Dank f6r ihren wertvollen Beitrag zum Jubil6um, der auch zur Dorfkultur geh6rt und als solcher unverge6lich bleiben wird. Zum Ausklang spielte nochmals die Stadtmusik Die6enhofen, worauf der w6rdige Festtag in seinem Hauptteil zu Ende ging.

Auf dem Rundgang durchs festlich herausgeputzte Dorf wurden immer wieder die blumengeschm6ckten H6user und Dorfbrunnen bewundert. Unsere Frauen und T6chter leisteten damit nebst all ihrer vielen Arbeit in Haus und Feld einen gro6en Beitrag, dem bei allen G6sten hohes Lob gezollt wurde. Das lustige Weinfelder B6hnchen machte flei6ig Dorfrundfahrten oder holte G6ste auf der Station Die6enhofen und lieferte damit einen vergn6glichen Festbeitrag.

Wir wollten unserer Bev6lkerung und den vielen G6sten nicht nur eine laute und lachende Festerei mit Fahnen und Fanfaren, mit schmetternder Musik und fr6hlichem Volkstanz bieten, sondern auch ernstliche 6rtliche R6ckschau pflegen und das inhaltlich Gro6e und Wertvolle des Festanlasses festhalten und schufen deshalb die kleine *Gedenkschrift* mit heimatkundlichen Beitr6gen verschiedener Mitarbeiter. Der Schreibende durfte dabei die Hauptarbeit leisten und alles zusammenstellen und so seiner Heimatgemeinde zu einem Werklein verhelfen, das die Festzeit 6berdauert und kommenden Generationen vom Wirken ihrer Vorfahren berichtet.



Basadingen

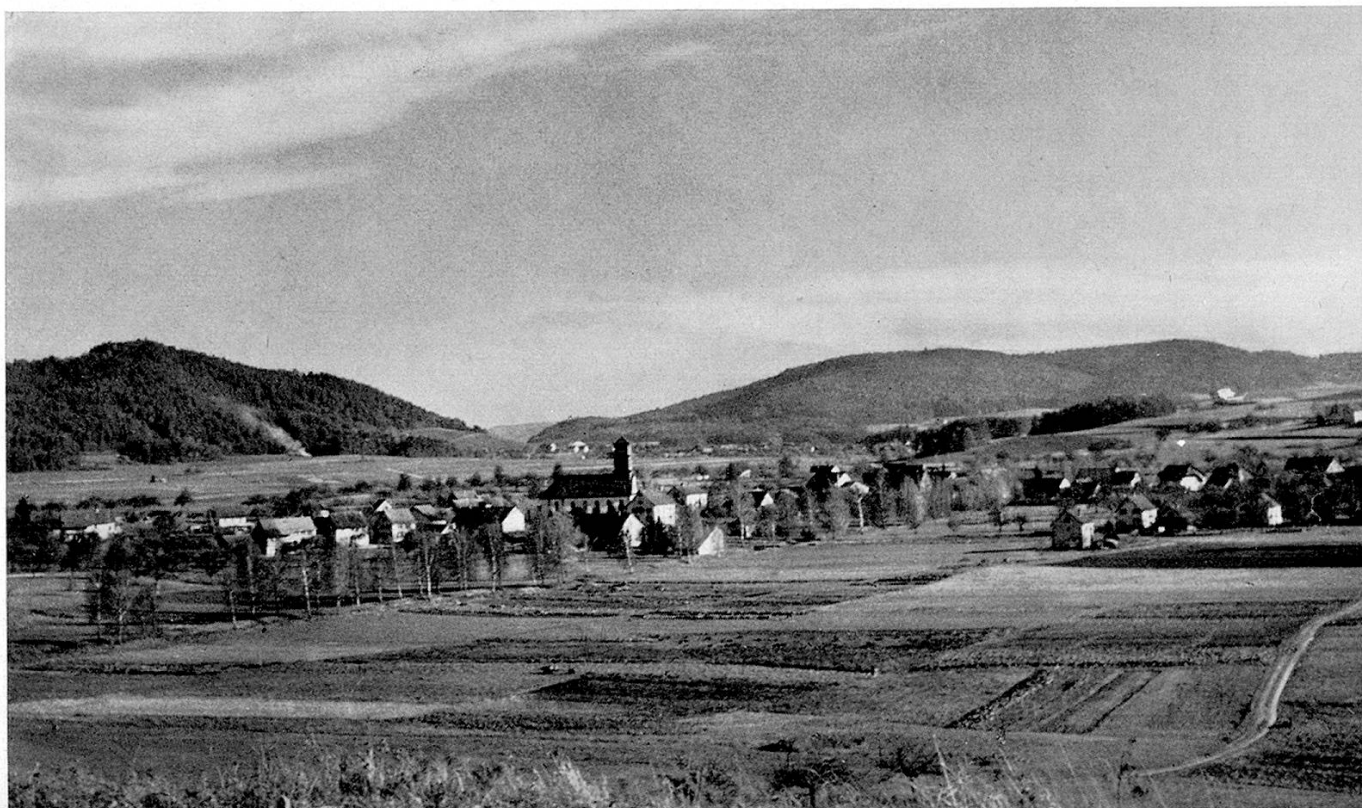
Dorfansicht von der Elektrozentrale aus. Höhenzug links der Randen, rechts Gailingerberg

Photo W. Müller, Gottlieben

Basadingen

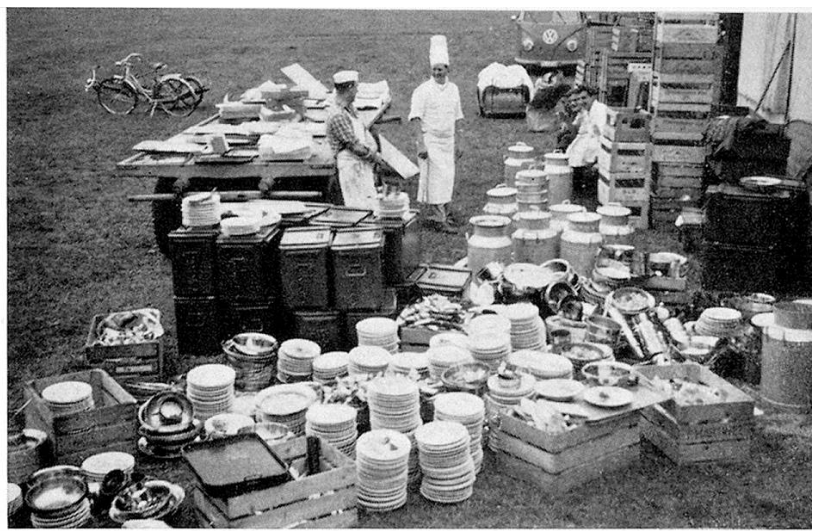
Dorfansicht vom Guggenbühl aus, im Hintergrund Rodenberg und Stammheimerberg

Photo W. Müller, Gottlieben

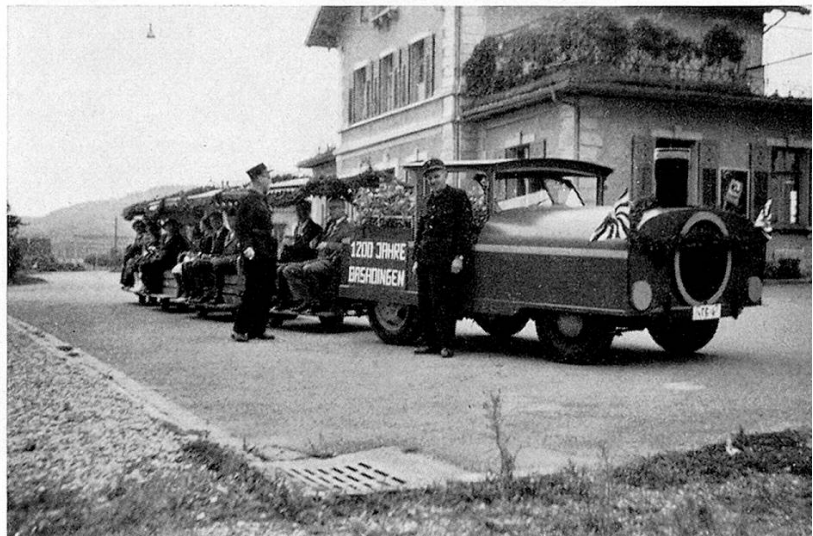




◀ Basadingen
 Gemeindehaus, renoviert 1954
 Im Türmchen
 das Betzeitglöcklein
 aus der alten Kirche 1840
 Photo W. Müller, Gottlieben



◀ Basadingen
 Altes Fachwerkhaus
 mit Zugläden, um 1750 erbaut,
 mit originellem Kellerhals
 Photo W. Müller, Gottlieben



1200-Jahrfeier Basadingen, 20. August 1961

Vorbereitungen zum Festessen
 Alle warten aufs Mittagessen
 Einsteigen bitte!

Photo Albert Schmid, Adliswil ZH



Basadingen. Frühling am Geißlibach

Photo Alfred Bollinger, Schaffhausen